

Exoten auf der WM-Loipe

Noch vor der Eröffnungsfeier starteten am Mittwoch die «Exoten» dieser Nordisch-WM in einem Qualifikationsrennen. Ein Augenschein bei Sonnenhungrigen, Piraten und Brasilianern mit «Zürischnurre».

von Marcel Hauck

Eduardo Arteaga ist erschöpft, aber begeistert. Heftig schnaufend liegt er im frühlinghaft weichen Schnee, hat aber noch die Kraft, Schneebälle in die Richtung seiner Konkurrenten zu werfen. Aber was heisst hier Konkurrenz? Während sich ein paar der 86 Starter ernsthafte Hoffnungen auf die Qualifikation für das Hauptrennen von nächster Woche machen dürfen, gilt für den Grossteil der Startenden über 10 km Skating das olympische Motto: Dabei sein ist alles. Und Olympia ist auch bei ganz vielen zumindest im Hinterkopf.

Nzumbe Nyanduga steht hingegen bereits wieder. Der dunkelhäutige Tansanier, einer von zwei Afrikanern im Feld, war immerhin 16 Sekunden schneller als der Venezolaner. Dieser ist mit 43 Jahren der älteste Läufer im Feld, doch er freut sich wie ein kleines Kind. «Was für eine Kameradschaft», erzählt er jedem, der es hören will. Und das sind einig. Zuschauer hat es zwar



Multinational: Die Nordisch-WM ist auch ein Treffen der ganzen Welt.

Bild Keystone

keine an der Strecke und im Zielraum, manche Journalisten sind aber dankbar für die Farbtupfer in der sonst sehr europäisch geprägten Langlauf-Szene. «Ich bin ein Rebell, ein Pirat», sprudelt es aus Arteaga heraus. «Ich liebe den Schnee, er hat mein Leben verändert.»

Die Mutter betet zwei Tage

Die Läufer aus Südamerika, der Mongolei oder Afrika sind Exoten, aber keineswegs Neulinge, die erstmals Schnee sehen. Manche haben sogar eine enge Verbindung zur Schweiz. Nyanduga, der 31-Jährige aus Tansania, arbeitet zum Beispiel für das IOC und lebt in Lausanne.

In der Heimat verstehen sie natürlich nicht wirklich, was er macht. «Meine Mutter betete die letzten zwei Tage für mich», erzählt er lachend. «Sie dachte, ich rase den Berg hinunter.» Nyanduga absolvierte sein zweites Rennen auf FIS-Niveau, das erste war kurz vor Neujahr in Campra, im Tessiner Bleniotal. «Da war es viel kälter», stellte er fest. «Diesmal haben wir die

afrikanische Sonne mitgebracht.» In Campra stand auch Nicholas Lau von der Karibik-Insel Trinidad am Start. Er wanderte mit seiner Familie schon als Zweijähriger nach Texas aus und kam für das Studium in einem Lehrgang in Zusammenarbeit mit der FIFA nach Zürich. Er sei im Übrigen nicht der Einzige aus Trinidad und Tobago, der langlaufe. «In Kanada gibt es noch einen.»

Eine brasilianische Invasion

Lau, Nyanduga und Arteaga belegen die Plätze 73, 81 und 83. Zu denen, die höhere Ambitionen haben, gehört Steve Hiestand. Er startet für Brasilien, hat aber eine «richtige Zürischnurre». Als Sohn eines Schweizers und einer Brasilianerin ist er in São Paulo geboren und zog im Alter von fünf Jahren in die Schweiz.

2016 gehörte er an den Olympischen Spielen in der Metropole Rio de Janeiro dem brasilianischen Ruderteam an, im Winter trainierte er schon damals auf Langlauf-Ski. «Aber das sah

damals noch viel schlechter aus.» Unter anderem seiner Frau zuliebe wechselte er nun fest zum Skisport, weil dies mit weniger weiten Reisen verbunden ist.

Hiestand, der als selbstständiger Trainings- und Sportberater arbeitet, verpasste die Qualifikation als 19. um gut eine halbe Minute und ärgerte sich ein wenig. Gleichzeitig fand er es aber «genial, dass wir hier laufen konnten, auch ohne Zuschauer».

Peking als Ziel

Olympia in einem Jahr in Peking bleibt das grosse Ziel. Dafür überlegt er sich, diesen Sommer in Argentinien und Chile FIS-Rennen zu laufen, um die nötigen Punkte zu holen. Stolz erzählt er, dass in Oberstdorf nicht weniger als sieben Frauen und Männer aus Brasilien dabei seien. «Wir werden sogar erstmals eine Staffel stellen.»

Gewonnen wurde die Qualifikation im Übrigen vom Thailänder Mark Chanloung. Dieser ist auch im Weltcup ein Stammgast.